

# Restauration des Rathauses in Liestal: Architekt: E. Wenger

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **37/38 (1901)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22683>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Restauration des Rathauses in Liestal.

Architekt: E. Wenger.

Die Fassade des an der Hauptstrasse Liestals gelegenen Rathauses zeigte in letzter Zeit so bedenkliche Ausbauchungen, dass ein Einsturz des Baues zu befürchten war.

Man musste sich daher, wohloderübel, mit dem Abbruch des altehrwürdigen Gebäudes vertraut machen und beauftragte mit dessen Umbau Herrn Architekt Ernst Wenger daselbst. In pietätvoller Weise hat der bauleitende Architekt in dem Entwurfe, der hier nach seiner Zeichnung wiedergegeben ist, sich streng an das alte Vorbild gehalten. Die Fassade wurde letzten Sommer neu aufgeführt und der malerische Schmuck soll womöglich auf den 9. Juni 1901 fertig werden, an welchem Tage der Eintritt Basels in den Schweizerbund gefeiert wird.

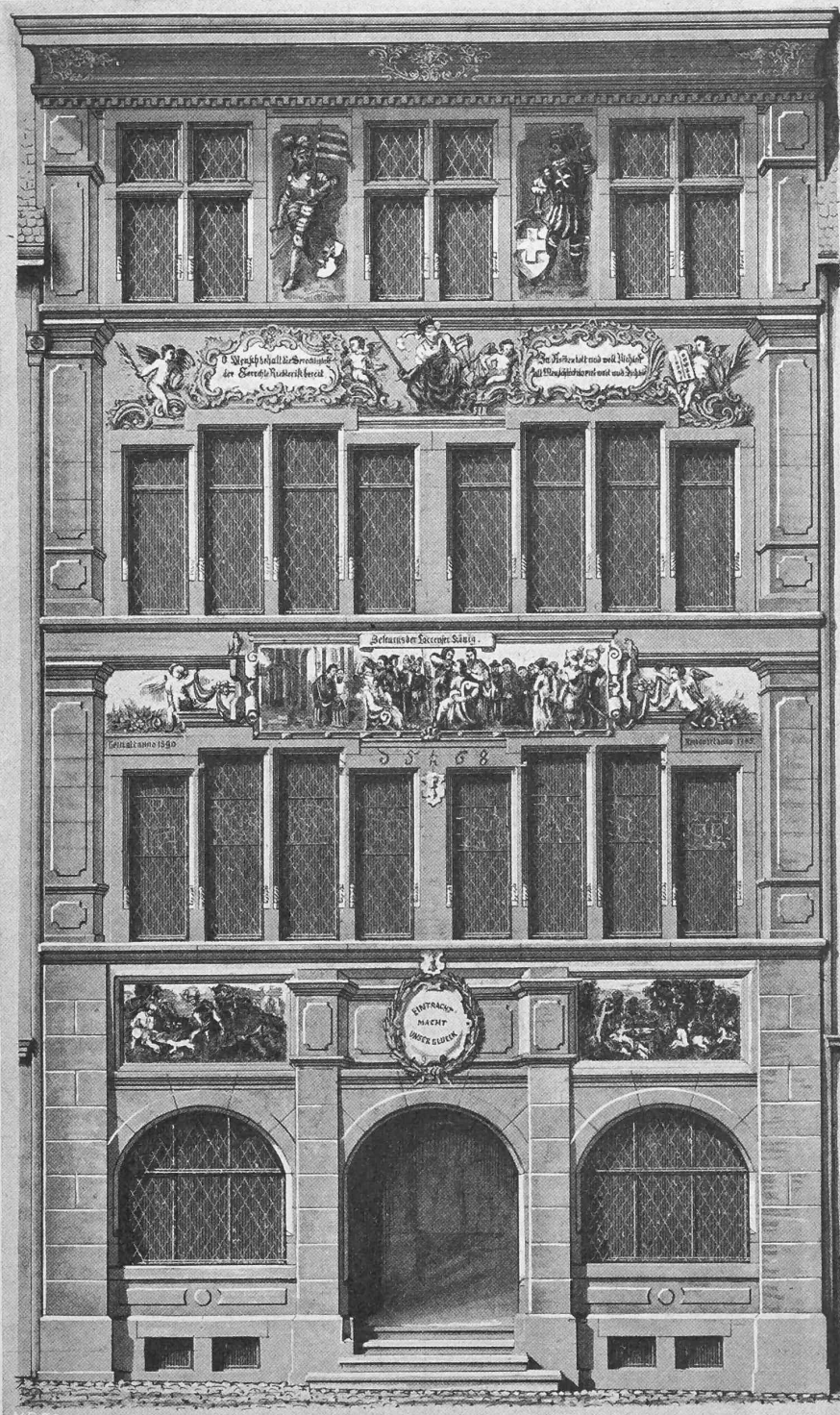
Beim Abbruche des Baues zeigte sich aus eingemauerten Gurtstücken und Fensterahmen, sowie aus angebrannten Steinen und Hölzern im Schutte des Fundamentes, dass in früheren Zeiten ein ähnlicher Bau an der gleichen Stelle gestanden hatte, der durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. Urkunden hierüber sind nicht vorhanden, ebensowenig solche über das Rathaus selbst und dessen Baumeister, doch stellen die eingemeisselten Jahreszahlen 1568, 1577, 1585 und 1590 unzweifelhaft fest, dass der Bau in der zweiten Hälfte

aufgesetzten Steinreihen erzielt werden. Für die Auflage auf den Trägerflanschen werden besondere Formsteine mit Aussparungen hergestellt. Die Decke wird in Dresden baupolizeilich bis zu 1,75 m Spannweite zugelassen, wenn die Ausführung auf vollständiger Schalung und in reinem Cementmörtel erfolgt. Tragfähigkeit nach Angabe des Vertreters über 4 500 kg pro m<sup>2</sup>. Preis für Dresden etwa 3,40 Mk. für den m<sup>2</sup>, oder etwa 60 Mk. für 1000 Steine.

10. Pulda's Triumpdecke der Gesellschaft m. b. H. gleichen Namens in Dresden, besteht aus drei verschiedenen Arten von Formsteinen, wie Fig. 14 (S. 114) zeigt: teils voll, teils mit Hohlräumen ohne Eisenanlage. Schräge Fugenstellung im Sinne eines Gewölbes. Der Schlussstein wird durch einen eingeramnten Betonkeil gebildet. Die Decke wird nicht senkrecht zu den Trägern, sondern parallel in bestem Cementmörtel ausgeführt. Die Maueranfängersteine werden schon während des Aufmauerns der Wände bündig mit der Unterkante der Träger eingefügt. Die schrägen Mittelsteine haben an den Unterflächen schwalbenschwanzförmige Vertiefungen zum Festhalten des Putzes. Auch hier sind in den Stossfugen verstärkte Mörtelstränge angeordnet. Der Schluss der Decke durch einen Betonkeil ist jedenfalls äusserst zweckmässig und zeichnet die Decke vorteilhaft vor anderen Systemen aus; namentlich erleichtert und vereinfacht derselbe die Herstellung von schiefwinkligen Deckenfeldern ganz bedeutend. Die Deckenhöhe beträgt

14 cm. Die Pulda'sche Decke ist von den Dresdener Baubehörden bis zu 2,50 m Spannweite zugelassen. Bei der amtlichen Belastungsprobe in Dresden trug die 1,70 m zwischen den Trägern breite und 3,83 m lange Versuchsdecke 5 800 kg pro m<sup>2</sup>. Preis der Decke bei kleineren Ausführungen 3,50 für den m<sup>2</sup>, bei grossen Objekten 2,70 bis 2,80 Mk.

(Schluss folgt.)



Fassade des Rathauses in Liestal. — Masstab 1:80.

des sechzehnten Jahrhunderts entstanden ist. Wahrscheinlich steht der Liestaler Glasmaler Bernhard Herzog in naher Beziehung zu dem Fassaden-Entwurf, denn in den von ihm ausgeführten Glasmalereien im Stadtratsaal finden sich ähnliche Darstellungen, wie an der Rathausfassade.